

RZE
Doliktation-Geschäften.

med. Volbeding,
act. homöop. Arzt,
arzt für schwer heilbare
nische Krankheiten.
oldorf, Königsallee 6.
eehstunden täglich.
delt auch brieflich.

Specialarzt
für Magen- und
skrh., Köln, Mittelstr. 10.
4, Sonnt. 11-1 Uhr.)

Suften nicht
mehr
Gebrauch von
Brustcarapellen

End u. sofort lindern
sten, Heiserkeit,
Lungenentzündung,
u. Bronchitis, Keuch-
husten, Grippe, Nuss,
u. Keuchhusten.

Reifbaumkonfekt,
incl. Kiste, ev. 240 große
e Stück enthaltend, für
per Nachnahme.

Reifbaum-Confect
gemischt als Figuren, Sterne,
Kiste 440 Stück M. 2.80.
Bei 3 Kisten portofrei.
Benedict, Dresden 12.

reiner und glänzender
Apfelwein,
3 Bg., in Gebinden von
billiger.

Anton Wierich,
edenheim bei Bonn.

Le-Geschäft
Harderoben
ge,
Kosterstr. 47.

en-Anzüge,
reichlig,
art 15, 20, 25-45,
en-Anzüge,
ausstattung,
art 35, 40, 45-50,
en-Paletots
und Kostüm
art 15, 20, 25-50,
en-Rocke,
e. Qualität,
enorm billig.

en-Hosen
18.

Gausjoppen,
18.

h-Öfen
brenner
me-Circulation,
durch die
nsto Regulirbarkeit
nsto e. Form,
ten, bei

Ruh,
sruhe, Baden.
s. Staubfreie Ent-
en. Sichtbares u.
es Feuer. Fuss-
Ventilation. Kein
möglic. Starke
leuchte und ge-
reinlichkeit.
m Gebrauch
ranco.

OR,
n Nuss.
hno in Nuss.

roße Portraits
ide, Vase & Del
photographie unter
getreue Nachahmung
stellen an. Kreide-
5 Mart.

ansen jr.,
aler, Rönigsboden.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unter. Jedes Blatt die 6. Spalte. Preis für die 6. Spalte 10 Pfg. oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Abzatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 281.

Montag, 11. December 1893. (Damaskus.)

20. Jänner.

Unpolitische Zeitsäule

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 9. December.

Kinder haben ihren Schutengel, pflegt man zu sagen, wenn die hilflosen Geschöpfchen in überraschender Weise aus der großen Gefahr gerettet werden. Den Spruch wird Mancher wiederholt haben, als kürzlich in den Zeitungen berichtet wurde, zwei Knaben seien aus einem drei Treppen hoch gelegenen Fenster gesprungen, der eine habe gar keine, der andere nur leichte Verletzungen erlitten, weil sie auf ein weiches Bett gefallen waren. Die Jungen waren allein in der Wohnung gewesen, hatten mit dem Hahn der Wasserleitung gespielt und den aufgedrehten Hahn nicht wieder zu schließen vermocht. Obgleich ihnen das ausfließende Wasser nichts zu Leide that, bekamen sie doch eine heftige Angst und sprangen aus dem Fenster. Die Rettung grenzt an das Wunderbare. Aber man darf sich durch solche angenehme Ueberrassungen nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß der Schutengel immer beauftragt sei, die gefährlichen Naturgesetze hier zu durchkreuzen. Gleich darauf lief die Meldung durch die Zeitung, daß vier Kinder erstickt seien, welche eine Zeit lang in der Wohnung allein gelassen waren. Der Vater war wie gewöhnlich zu seiner Fabrikarbeit gegangen; die Mutter, welche nebenbei mit Zeitungen austragen etwas verdient, hatte einen Geschäftsgang und schloß die vier Kinder im Alter von 9 Monaten bis 5 Jahren in die Wohnung ein. Der älteste Knabe muß ein Streichholz erwischt und damit seine Kleider und ein Möbelstück in Brand gesteckt haben. Es ist bedauerlich, daß in die Gefühle der Mutter hineingeklingelt, die bei ihrer Pflicht die vier Lieblinge tödtet vorfindet und zu dem Schmerz vermuthlich auch Gewissensbisse hat.

Daß allein gelassene Kinder mit Feuer spielen und an Verbrennung oder Erstickung zu Grunde gehen, ist ein alter, stets wiederkehrender Stoff der Unfall-Chronik. Die Eltern sagen: „Wir können nicht anders, wir müssen unsern Broderwerb nachgehen, und da wir keine erwachsene Helfer zur Verfügung haben, so müssen die Kleinen allein bleiben. Damit die Kinder nicht in Wind und Wetter hinauslaufen und keine Unruhen eintreiben können, müssen wir die Wohnung abschließen.“ Dagegen läßt sich meistens nichts sagen, denn eine hülfbereite Nachbarin ist

selten zu finden. Eine andere Frage ist die, ob die Eltern in solcher Lage auch alle möglichen Vorsichtsmassregeln ergreifen, besonders in Bezug auf die Defen und die Streichhölzer. Wenn das Feuer im Ofen für die Kinder erreichbar ist, so ist das Unheil schon halb fertig. Besser noch ein kaltes Zimmer als ein geheizter Ofen, der einen kaum widerstehlichen Anreiz zum verhängnisvollen Spiel mit dem Feuer ausübt. In dieser Beziehung ist nun der Kachelofen mit seinem festen, schwerfälligen Verschluss dem eisernen Ofen weit vorzuziehen. Wenn in Berlin z. B. die Kachelöfen nicht landesüblich wären, so würden vermuthlich alle Jahre noch Hunderte von Kindern verbrennen oder erstickten, denn das zeitweilige Einschließen der Kinder kommt unter den heutigen Verhältnissen überaus häufig vor.

Verderblicher noch, als die Defen, wirken die Streichhölzer. Die Eltern sollten doch so vernünftig sein, dieses furchtbar gefährliche Spielzeug den Augen und den Händen der Kinder zu entziehen. Aber leider wird meistens mit den Streichhölzern recht unvorsichtig und leichtsinnig umgegangen. Die Kisten stehen in Küche und Stube herum, als wenn sie zu dem häuslichsten Hausrath gehörten. Die Mutter glaubt schon sehr viel zu leisten, wenn sie ihre Streichhölzer auf die obere Kante der Herdeinfassung stellt, aber sie denkt nicht, daß der Junge, wenn er überhaupt in die Küche kommt, sich mit Hilfe eines Stuhles in den Besitz dieses Zeitvertreibes setzen kann. Dazu kommt, daß oft Streichhölzer zerstreut werden. Das Kind sucht in seiner Zange, wie das Hühnchen auf, das Mutter oder Vater achtlos haben fallen lassen, und dann geht das schöne Spiel los. Ist es ein Schwefelhölzchen, der alten Sorte, so läßt es sich natürlich sofort anreiben. Ist es ein „Schwede“, so findet sich nur zu häufig ein ausgeräumtes Rästchen, an dem noch die Reißfläche ist, und dann verläßt der Titel „Sicherheitshölzchen“.

Daß auch Erwachsene oft mit Streichhölzern nicht umzugehen wissen, zeigt ein anderer Vorfall in den jüngsten Tagen. Eine zitterige, alte Frau gießt Petroleum auf die Lampe und verschüttet dabei etwas, so daß ihr Kleid mit Petroleum getränkt wird. Das kann leicht vorkommen. Aber nun zündet die Frau die Lampe an und läßt das Streichholz auf den Boden fallen, während es brennt.

Das war ein Fehler, und sie mußte ihn mit dem Tode büßen. Das Kleid fing Feuer, sie warf sich in's Bett, um die Flamme zu ersticken,

das Bett fing an zu brennen und die Frau erstickte, ehe Hilfe kam. Das Wegwerfen noch brennender Streichhölzer ist leider eine sehr verbreitete Unfist, nicht bloß unter der hausbesitzenden Bevölkerung, sondern auch bei den rauchenden Männern. Dagegen ist wohl ein erster Mahnruf am Plage. Zahllose Brände entstehen durch achtlos fortgeworfene Hölzchen, die meisten Gardinenbrände werden wohl darauf zurückzuführen sein. Als vor eini. Jahren ein großer Hausbrand in Berlin mehrere Menschenleben vernichtete, ergab sich als wahrscheinliche Brandursache, daß der spät Nachts heimkehrende Sohn des Hauses sich den Weg durch die Wohnung mit Streichhölzern erleuchtete und das halbverbrannte Hölzchen schnell fortgeworfen habe, um ein neues anzuzünden. Sicher erwiesen ist ja mehrfach, daß Frauenkleider durch fortgeworfene Streichhölzer entzündet wurden. Man sollte es sich zur unüberbrücklichen Regel machen, zu Hause niemals ein gebrauchtes Streichholz, auch wenn es ans zu sein scheint, anders wohin zu legen, als an eine dazu bestimmte feuergefährere Stelle, also in einen Aschbecher oder auf einen Teller oder in den Aschkasten, und auf der Straße jedes fortgeworfene Streichholz noch besonders auszureiben. Dabei versteht es sich, daß man unter allen Umständen das gebrauchte Streichholz erst ausbläst, auch wenn man es auf eine anscheinend feuergefährere Unterlage legen will. Dieses Verfahren, das nicht bloß der Vernunft, sondern auch den gesellschaftlichen Formen entspricht, kann man der heranwachsenden Jugend nicht sorgsam genug beibringen.

Ich möchte wünschen, daß 1) alle Streichhölzer, die sich durch Reibung an jeder beliebigen Fläche entzünden lassen, vollständig verboten werden (was nebenbei auch dem Arbeitermord in den Schwefelhölzfabriken steuern würde) und daß 2) die Streichhölzer durch eine tüchtige Steuer theurer gemacht würden, damit man nicht mehr so leichtfertig mit diesen gefährlichen Geräthen umgeht.

Das gehört in das Kapitel der „Kleinigkeiten“, aber kleine Ursachen haben bekanntlich oft sehr große Wirkungen.

Die ausfichtlosen Kinder in den verschlossenen Wohnungen gehören in das Kapitel der großen sozialen Fragen. Die Einschließerei mit ihren schlimmen Folgen für Leib und Seele wird nicht eher aufhören, als bis die Mutter dem Hause ganz wiedergegeben ist. Die Frau, welche für kleinere Kinder zu sorgen hat, kann nicht außer

dem Hause erwerbsthätig sein. Die Socialreform muß dahin streben, daß der Mann bei gehörigem Fleiße so viel verdienen kann, als zum Unterhalt für Frau und Kinder nöthig ist. Inzwischen ist es ja ein schäbbares Linderungs-mittel, wenn Krippen, Bewahranstalten u. dergl. die Kinder während der Zeit, wo beide Eltern auf Arbeit sein müssen, in Obhut nehmen. Aber solche Anstalten können noch nicht geöffnet sein in der frühesten Morgenzeit, wo Austrägerinnen oft schon das Haus verlassen müssen, während die Kinder zumeist noch schlafen. Ein allgemeines Recept gegen diesen Uebelstand wird sich nicht leicht finden lassen; es wird wohl auf die Prüfung und mögliche Abhilfe in den Einzel-fällen durch wohlthätige Seelen ankommen. Ich glaube, daß sich da an manchen Orte ein dankbares Arbeitsfeld für die christliche Liebe bietet. Man könnte überhaupt den Austrägerwesen etwas mehr Aufmerksamkeit widmen. Es werden z. B. in den Städten auch vielfach schulpflichtige Kinder zum Austragen des Frühstücks mißbraucht.

Um eines jämmerlich kleinen Verdienstes willen wird das Kind in aller Frühe des dunkeln Wintermorgens aus dem Bette gerissen, ehe es ausgeschlafen hat, und muß nun Stundenlang durch Kälte und Schmutz hin und her, treppauf und treppab laufen, nicht selten mit halb oder ganz leerem Magen. Von dieser Arbeit weg muß es in die Schule und soll bis 12 oder gar 1 Uhr geistig thätig sein. Daß dabei der zarte Körper leiden muß und der Geist nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand. Die zärtliche Mutter im Vorderhause freut sich, daß ihren sorgsam behüteten Kindern die Frühstücksstunde so gut schmecken und sie denkt nicht daran, daß daran ein Stück Lebenskraft lebt von dem armen Jungen, der mit zitternder Hand das Frühstück in den ausgehängten Beutel geknallt hat. Wenn der kleine Slave einige Minuten zu spät kommt, weil er sich nicht im Augenblick aus seiner Schlaftrunkenheit aufzurütteln vermochte, oder weil er auf dem Glatteis nicht schnell vorwärts konnte, so wird er vielleicht noch hart angeknauert oder gar beim Meister angeklagt. Der „Zeitungsfrau“ ergeht es ja nicht besser; der verdöhlte Abonnent des Morgenblattes will sein Exemplar neben der Kaffeetasse liegen haben, um es behaglich zu genießen. Daß die Austrägerin einmal durch eigene Krankheit oder Krankheit eines Kindes oder einen sonstigen Unglücksfall verhindert sein oder sich wenigstens etwas verspäten kann, zieht

Der Adel der Arbeit.

Sozialer Roman von A. Rothemann.

Autorisierte deutsche Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

16) Myles stand heute nicht still, um die Straße zu betrachten oder das Licht im Fenster zu erwarten. Er nahm den kürzesten Weg zurück in die Stadt, bog direkt in Bold Street ein und hielt seine Schritte vor dem Kind an. Ein Licht brannte im Vorhaus, und ein Kellner stand in der Thür und betrachtete die Vorübergehenden.

„Ist Mr. Frederick Spenceley hier?“ fragte Myles ruhig und höflich.

„Mr. Frederick Spenceley“ wiederholte der Kellner, indem er ein ängstliches Gesicht schnitt. „Gewiß ist er hier und hat seine verdammte hübsche Vaune. Wenn der hier noch länger Wast ist, suche ich mir eine andere Kondition. Wollen Sie ihn etwa sprechen?“

„Das wäre eben mein Wunsch“, entgegnete Myles wieder mit aller Ruhe. Er gedachte, seinen brennenden Born im Raum zu halten, bis er dem beleidigten Adrians gegenüberstand. Mr. Spenceley genoss in der That die Gunst des Kellners, sonst würde letzterer gewiß nicht erlaubt haben, daß ein Arbeiter bis in das Heiligthum des Billardzimmers dringe.

„Mr. Spenceley spielt Billard“, erklärte der Burleske. „Wenn Sie geradeaus die Treppe hinaufgehen, so werden Sie das Billardzimmer schon finden. Oder wünschen Sie ihn hier zu sehen?“

„Nein, ich kann mich schon zu ihm bemühen. Also oben?“

Der Kellner nickte, und Myles, dessen Weisung folgend, befand sich bald im ersten Stock vor einer Thür, über welcher geschrieben stand: „Billardsalon.“

Er klopfte; aber keine Antwort erfolgte, denn die schreiende Stimme Mr. Spenceleys überdünnte drinnen alles Hören. Myles öffnete nummehr die Thür und trat in ein Zimmer; vier Lampen, mit grünen Schirmen versehen, hingen über dem Billard, und ein Kellner stand an der Wandtafel und sah grimmig drein; denn auch er hatte an dem Abend schon seinen Anteil von Mr. Spenceleys Komplimenten erhalten.

Auch Charlie Saunders befand sich hier. Sein Knabengesicht war jetzt stark geröthet und er brach dann und wann in ein unheimliches Gelächern aus. Gerade der Thür gegenüber, derselben den Rücken zugekehrt,

stand Frederick Spenceley. Er schallt hoben laut darüber, daß der Luchzberg des Billards voller Knoten sei, und daß sich das Billard gegogen habe.

„Oh, Dein Auge sieht nicht mehr gerade, Freddy, mein Junge“, spottete sein jugendlicher Partner. „Sieh Dich wohl vor.“

„Alle Wetter! — es geht nicht! Kellner die Kreisel! Es liegt auf Ehre nur an meinem dummen Pech!“ schrie Spenceley, gegen den das Spiel sich den ganzen Abend ungünstig gezeigt hatte.

Myles beobachtete dies alles. Wäre jener Mensch betrunken gewesen, so würde Myles sich wieder zurückgezogen haben; allein Spenceley lärmte nur, weil er hübsche Vaune hatte. Myles schritt auf ihn zu und begrüßte leicht seine Schulter.

„Mit einer hastigen Bewegung, die von seinem vorerigen Toben merkwürdig abfiel, wandte Spenceley sich um, und als er nun Myles vor sich sah, überzog sein Gesicht der Ausdruck tiefen Jörnes.“

„Ich wünsche, ein Wort mit Ihnen zu reden“, begann Myles kurz.

Der junge Saunders farrte den Neut angekommenen verwundert an und auch der Billardkellner horchte; aber beide verhielten sich passiv.

Es sei hier bemerkt, daß keiner der beiden viel auf Spenceley hielt. Ein Billardkellner ist jedoch nicht immer in der Lage, Beleidigungen zu rächen und Charlie Saunders war, rache Meinung er auch immer von sich selbst haben mochte, ein Mensch von geringem Ansehen in der Welt wie Spenceley. Zudem kam der ganze Auftritt zu überraschen, schnell, — sonst müßte sie doch wohl dazwischen getreten sein.

„Wenn Sie dazwischen, in ein anderes Zimmer zu treten, wo wir allein sind“, fuhr Myles fort, „so zeigen Sie mir den Weg. Mir ist der Ort für unsere Auseinandersetzungen ganz gleich.“

„Was, den Keller wollen Sie, Sie —?“ brummte Spenceley, indem er seinen Wuth, oder das, was er so nannte, wieder zusammennahm.

„Ich denke, Sie erinnern sich meiner noch, und ich brauche mich nicht vorzustellen“, erklärte Myles. „Nun, passen Sie auf, was ich Ihnen anfündige. Sie haben sich wieder wie ein Lump benommen, — doch vielleicht können Sie nicht dafür; — aber auf jeden Fall werden Sie Ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes Feld leiten.“

„Ich will der Hühner eines Landboten sein, wenn ich das thue, Sie Herr! Gehen Sie, und belästigen Sie

keinen Gentleman. Weg! wiederhole ich, oder ich rufe den Kellner, daß er Sie hinauswerfe.“

Myles Gesicht zeigte keine Spur von der brutalen Festigkeit, die aus jedem Wort und jeder Miene Mr. Spenceleys heraussprühte, und diese Ruhe bewirkte, daß die andern sich zunächst unthätig verhielten. Ihn der fremde Mann in den Club gekommen war, schien ihnen allerdings ein Räthsel zu sein; aber da er nun einmal hier war, so fühlten sie sich viel zu sehr Engländer, um nicht zu wünschen, daß der Handel ehrlich abgemacht werde; auch hatten sie Verstand genug, um einzusehen, daß der Arbeiter kein Lump sein könne.

„Sie waren heute Abend in der Markham-Gasse“, fuhr Myles fort, obgleich sein Gesicht ganz bleich geworden war.

„Was geht Sie das an? Was veranlaßt Sie, Gentlemen nachzuspielen?“

„Ich an Ihrer Stelle würde kein Wort über Spionieren verlieren. Sie wissen recht gut, was in der Markham-Gasse vorgefallen ist. Wenn noch einmal so etwas vorfällt, — nur noch ein einziges Mal — er hielt inne.“

„Nun“, entgegnete Spenceley mit spöttischer Herausforderung, „was wird dann die Folge sein, mein kleiner Herr?“

„Eine Unannehmlichkeit für Sie; denn ich werde Sie alsdann bis aufs Blut durchprügeln.“

„Hal! hal! hal!“ lachte Mr. Spenceley; aber es war doch eine falsche Note in dem Accord, und es fehlte die Harmonie.

„Freddy, was hast Du angefangen“, unterbrach Charlie Saunders voll Erstaunen. Er fragte nicht erst, was Mr. Spenceley verlor haben sollte; er nahm vielmehr von vornherein an, daß der Arbeiter hinreichenden Grund zu seiner Beschuldigung haben werde. „Nehmen Sie sich in Acht, Sie Wetter!“ rief Spenceley seinem Gegner jetzt zu. „Verschwinden Sie, bevor Sie hinausgeworfen werden, und mischen Sie sich nicht in Dinge, um die Sie sich nicht zu kümmern haben.“

„Ich werde gehen, sobald ich Ihr Versprechen habe, daß Sie sich in Zukunft anständiger benehmen wollen, — eher entferne ich mich nicht!“

„Was — als? Versprechen? Niemals werde ich dem ersten besten hergelaufenen Kerl ein Versprechen geben.“

„Ich warte auf das Versprechen, das Sie mir und nicht einem hergelaufenen Kerl ablegen sollen.“

„Zum Teufel!“ wollten Sie sich jetzt wegsetzen?“

brüllte Spenceley mit plötzlich ausbrechender Wuth, als er in das Gesicht des Myles blickte, der ihn verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen betrachtete, und der auch durch einen Seitenblick das kaum unterdrückte Lächeln auf den Gesichtern der übrigen gewahrt hatte.

„Wilt denn keiner von Euch die Hausknechte klingen, damit man diesen verrückten Menschen vor die Thür setze?“

Die Regeln des Clubs schrieben dies nicht geradezu vor, und so nahm Niemand Notiz von der Aufforderung des jungen Herrn, während Myles noch kaltschnitzender als zuvor fortfuhr:

„Sobald ich erhalten habe, was ich begehre, werde ich von selbst hinausgehen.“

„Vielleicht wünschen Sie, die kleine Sühnigkeit für sich selbst in Beschlag zu nehmen“, gab Spenceley nun zur Antwort.

„Unterlassen Sie, eine dritte Persönlichkeit zu nennen“, warnte Myles scharf, indem er zum ersten Mal ein wenig die Herrschaft über sich selbst verlor.

„Aha! das ist es! Wir möchten in unserem Spielchen nicht gestört werden. Wir sind so fleißig in unsern literarischen Bestrebungen.“

Als Myles jetzt seine Hand ballte, fühlte er etwas in derselben, das er ganz vergessen hatte, — das Radet mit Marys Riemen. Das Papier hatte sich gelöst. Er hatte Lust, den Riemen zu handhaben, wandte sich jedoch noch einmal zu Spenceley und sagte:

„Geloben Sie, die Dame nie mehr anzusprechen, noch zu belästigen?“

„Geloben — Ihnen — wegen jener Dirne“, begann Spenceley höhnisch; aber er vollendete den Satz nicht.

Wie mit eiserner Faust war Myles Hand ihm an dem Kragen, und unter dem starren Erstaunen der beiden Zuschauer empfing Frederick Spenceley eine solche Tracht Prügel, wie er sie zwar oft verdient, wie sie ihm aber die Umstände bisher stets verlag hatten. Und Myles Handhabe, die durch seine Leidenschaft übernatürlich kraftvoll geworden war, hielt keinen Augenblick inne, bis endlich Saunders nach der Klingel suchte und sie heftig schüttelte; aber erst als der seine Rod auf seines Eigentümers Rücken zerhoben, und das Gesicht desselben purpurroth und wie erstickt ausah, — erst da ließ Myles den Gezüchtigten weit von sich und sagte ruhig:

„Diese Lektion wiegt vielleicht ein Versprechen von Ihnen auf. Wenn es jemals nöthig sein sollte, so können Sie noch ein zweites Mal eine solche Tracht oder noch eine bessere erhalten.“

er nicht weiter in Erwägung. Er verlangt für sein Geld seine Bedienung, und ob die „Bedienung“ sich wohl oder übel befindet, geht ihn nichts an. Wenn wir unser Herz ganz genau und gründlich studieren, so finden wir meistens noch einen Rest von jener Härte, die bei den Sklavenshaltern zu Hause ist. Es gibt auch weiße Sklaven in Europa, und wenn sie auch nicht mit Ruthen gestrichen werden, so werden sie mit den Scorpionen der Ueberanstrengung, der schroffen Behandlung und des Mangels oft ärger gepeinigt, als die Hausklaven im Orient. „Was kann ich dabei dahn?“ fragt mancher Gleichmüthige. Nein, freilich kann der Einzelne die allgemeinen Mißstände nicht ohne Weiteres beseitigen, aber er kann und soll in seinem Lebenskreise durch Freundlichkeit, Rücksichtigkeit und Wohlfähigkeit die Uebel der Zeit zu mildern suchen.

In diesem Monat des Christkindens drängt sich die Liebesthätigkeit zu Gunsten der Kinder jedem Christenherzen auf. Die alte Mahnung, den Kindern Liebes und Gutes zu thun, möchte ich lieber so fassen: Steht den Eltern, die für kleine Brut zu sorgen haben, mit Rath und That bei, daß sie alles das gut leisten können, wozu sie ihren Kindern gegenüber verpflichtet sind. Denn nach der richtigen Ordnung der Dinge muß den Kindern Nothdurft und Freude nicht von Fremden, sondern von der Eltern Hand geliefert werden.

Nebenbei möchte ich noch die Frage aufwerfen, ob nicht nöthigenfalls im Zwangswege dafür gesorgt werden muß, daß jedes weibliche Wesen, das in die Ehe tritt, erst die nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Kinderpflege sich erwerben. Dann würde die schrecklich starke Kindersterblichkeit schon zurückgehen.

Deutschland.

Berlin, 10. December.

* **Unterstützungen an Invaliden** aus den Kriegen vor 1870. Nach der Fassung, welche die Budgetcommission dem Gesetzentwurf gegeben hat, müssen den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den betreffenden Kriegen fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse in den Grenzen der für die Hinterbliebenen aus dem Kriege von 1870/71 bestimmten Sätze ausbezahlt werden, sofern die Theilnehmer an den Kriegen im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen gestorben sind. Sofern dagegen die Theilnehmer an den ihre Invalidität ergebenden Leiden verstorben sind, können solche Unterstützungen zugewendet werden.

* **Die Wahlprüfungs-Commission** hat die Wahlen der Abgeordneten Hüder, Brodmann, Graf v. d. Decken, Haus, Hilpert, Hosang, Jekes, Legien, Graf v. Miltach, Weiß, Wellenstein, Wenders, v. Winterfeldt-Mentken, v. Leipziger, Dr. v. Wolszlegier und Zimmermann für gültig erklärt. Die Anfechtungen waren zum Theil zu spät eingegangen, zum Theil zurückgezogen, zum Theil in ganz unzureichender Weise begründet worden. In der Sitzung vom Donnerstag Vormittag beantragte die Commission die Wahl des Abgeordneten Pichler (Passau). Pichler ist mit seiner Stimme Majorität gewählt.

* **Ein parlamentarischer Diner** hat am Donnerstag bei dem preussischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg stattgefunden, zu welchem alle Vertreter der Bundesstaaten, das Präsidium des Reichstags und Mitglieder aller Parteien außer der Socialdemokratie und der antimilitarischen Reformpartei erschienen waren.

* **Die internationale Sanitäts-Convention** zum Schutze der öffentlichen Gesundheit zu Zeiten des epidemischen Auftretens der Cholera, die, wie seiner Zeit berichtet, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, Holland, Rußland und die Schweiz, getroffen haben, ist dem Reichstage zugegangen.

* **Versuche mit Segelschiffen** sollen nach mehrseitigen Meldungen bei den diesjährigen Winterübungen der Gardetruppen bei günstigen Eisverhältnissen auf der Havel angestellt werden.

* **Wie geschmackvoll** die Correspondenz des

Er wandte sich zum Gehen; die Thür hatte sich weit geöffnet, und der Kellner, der ihm kurz vorher Einlaß gestattet, stand in derselben und starrte ihn erschrocken an. „Werken Sie ihn hinaus!“ und holte Sie Wasser,“ schrie der junge Saunders, indem er sich über die zu Boden getaumelte Gestalt seines Freundes beugte. „Werken Sie ihn hinaus!“ wiederholte er; denn da er auffallend klein und schwächlich von Gestalt war, mochte er zweifelsohne fühlen, daß es lächerlich erscheinen würde, wenn er diese Selbstthat selbst unternehmen wollte.

Wyles wandte sich zu dem Kellner, der noch immer in der Thür stand.

„Run, ich warte,“ erklärte er voller Ruhe, „was Sie thun werden, ob Sie mich hinauswerfen, oder mich vorbeistellen wollen.“

Der Billardkellner hatte keinen Versuch gemacht, sich einzumischen. Die Beleuchtungen, die er an diesem Abend wieder von Spenceley erfahren hatte, wirkten nach, und er freute sich darüber, daß demselben eine Demüthigung zutheil geworden war. Und der andere Kellner mußte einen Augenblick die hohe, maßvolle Gestalt des jungen Mannes, bezeugte seinem kleinen Gesicht, seinem milden Blick und Entschlossenheit und seiner zornigen Miene, die in der That schrecklich anzusehen war, und — trat dann schweigend zur Seite. Wyles sagte nur noch, zu ihm gewandt:

„Wenn ich wegen dieser Angelegenheit weiter nöthig sein sollte: mein Name ist Heywood, ich wohne in Town-

field und bin dort leicht zu finden.“

Es erfolgte keine Antwort, und Wyles schritt so ruhig, als wäre nichts geschehen, zur Thür hinaus.

(Fortf. folgt.)

Bundes der Landwirthe“, das amtliche Organ dieses Bundes, die Agitation betreibt, ergibt sich aus folgender Stelle, welche vor einigen Tagen in dieser Correspondenz zu lesen: „Bei jeder Sau, die unter dieser Krankheit (die Maul- und Klauenseuche ist gemeint) dahinsiecht, murren die Bauer die Namen unserer leitenden Staatsmänner vor sich hin. (Gemeint sind Caprivi und v. Marschall.) Was er dabei noch dachte, das sagte er nicht. Denn der Bauer ist sehr vorsichtig und hat große Scheu vor dem Staatsanwalt, so daß er oft auch ganz unschuldige Gedanken unausgesprochen läßt.“

* **Beim Reichstanzler** findet ein parlamentarischer Diner am künftigen Dienstag statt.

* **Kommision für Arbeiterstatistik.** Bekanntlich besteht eine Kommission für Arbeiterstatistik, welche gebildet wird aus einem vom Reichstanzler ernannten Vorsitzenden, fünf vom Bundesrathe, sechs vom Reichstag gewählten Mitgliedern und einem Beamten des statistischen Reichsamts. Die Wahl der vom Reichstage gewählten Personen gilt für die Dauer jeder Legislaturperiode. Demgemäß sind jetzt seitens des Reichstags Neuwahlen für sechs Mitglieder der Kommission zu vollziehen. — Die Wahl ist nicht unwichtig, da die Commission die Vornahme statistischer Erhebungen, ihre Durchführung und Bearbeitung, sowie die Ergebnisse zu begutachten und dem Reichstanzler Vorschläge für die Vornahme der Durchführung solcher Erhebungen zu unterbreiten hat. Bekanntlich sind gerade gegenwärtig Maßnahmen im Gange über die Arbeitsverhältnisse in verschiedenen Industrie- und Gewerkschaften, namentlich auch im Wirtschaftsgewerbe.

* **Eine sensationelle Revolveraffäre.** welche fast an das amerikanische Hinterwäldlerthum erinnert, wird der „Berl. Presse“ aus Schrod in der Provinz Posen unter dem 4. d. Mts. wie folgt mitgetheilt:

Vor einiger Zeit wurden die Herren Lieutenant Kossiat, Rittergutsbesitzer in Stupia, Premierlieutenant Mikulski, Rittergutsbesitzer in Siekierz, und Herr Gregor, Rittergutsbesitzer in Nagradowna, zur Rönungscommission gewählt. Die beiden ersten Herren erklärten sofort, sie könnten mit Herrn Gregor, welcher nicht Offizier ist, gemeinschaftlich nicht arbeiten. Herr Gregor forderte darauf die beiden Genannten zum Duell, beide lehnten ab, weil Gregor nicht Offizier sei. Gregor erklärte hierauf, er werde die beiden, wo er sie antreffe, erschlagen. Gregor sah heute Nachmittag 4 Uhr Herrn Mikulski aus dem Hotel Güttners hier zum Hofe gehen, er folgte ihm und erschlug ihn. Mikulski zog einen Revolver hervor und sagte: „Ich werde hiermit antworten.“ Gregor erwiderte: „Ich habe auch einen solchen bei mir. Beide feuerten sofort aufeinander los, der eine gab vier, der andere drei Schüsse ab. Beide sind sehr schwer verletzt. Der Hausknecht und Kutscher des Hotel Güttners, die sich in dem kaum zwanzig Schritte langen und zehn Schritte breiten Hofe des Güttners befanden, konnten sich nur mit knapper Noth in Sicherheit bringen. Bei den beiden Verwundeten, die hier in der Stadt untergebracht wurden, sind vier Aerzte thätig; die Kugeln konnten bisher nicht entfernt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Als kürzlich in der bayerischen Abgeordneten-kammer die Frage des Zweikampfes erörtert wurde, trat der bayerische Kriegsminister für die Duellfreiheit der Offiziere mit einer wenig angebrachten Energie ein, indem er meinte, das Duell sei das einzige Mittel, Streitigkeiten gewissen Grades zu regeln; sonst müßte man zum Faustrecht greifen. Der vorliegende Fall zeigt, daß das Duellwesen nicht das Faustrecht verdrängt, sondern gerade zum Faustrecht führt. Zugleich wirkt die von den beiden Revolveroffizieren vertretene Anschauung, daß sie mit einem Nichtoffizier nicht zusammenarbeiten könnten, ein interessantes Streiflicht auf die Anschauungen, die vielfach in Offizierskreisen vertreten werden.

* **Das preussische Staatsministerium** trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen.

* **Eine Hochzeitfeier unter polizeilicher Kontrolle** hat kürzlich in dem altmärkischen Städtchen Seehausen stattgefunden. Ein dortiger Kaufmann wollte seine Hochzeit in einem hierzu gemieteten größeren Zimmer des Hotels „Zur goldenen Sonne“ feiern. Da in diesem Local die Polizeistunde streng gehandhabt wird, so sah sich der Gastwirth veranlaßt, bei der Polizeiverwaltung vorher die Erlaubniß zur Abhaltung des Hochzeitsbegrüßens über 11 Uhr hinaus nachzufragen. Von dem Bürgermeister Dr. Zimmer-Wallis wurde er zunächst angefordert, die Namen der an der Feier theilnehmenden Personen einzureichen. Der Wirth ließ sich auch von dem Hochzeitsgeber die Namen der Gäste aufschreiben und übergab das Verzeichniß dem Bürgermeister. Er erhielt darauf ein Erlaubnißschreiben, welches den Wirth für den ordnungsmäßigen Verlauf der Feierlichkeit verantwortlich machte. Am Abend um 11 Uhr erschien ein Polizeibeamter in der Hochzeitgesellschaft, um festzustellen, ob auch nur die in der Liste verzeichneten Personen anwesend seien. — Es ist absolut unverständlich, wie der Bürgermeister dazu kommen konnte, sich in einer derart unerhörten Weise in eine Privatgesellschaft zu mischen. Selbst ein gewöhnlicher Bürgermeister muß doch wissen, daß Hochzeitfeierlichkeiten nicht öffentliche Veranstaltungen sind, zu denen andere als geladene Gäste erscheinen. Die Hochzeitgesellschaft hätte sich in ihrem guten Recht befunden, wenn sie den Polizisten einfach an die Lust ge-
fest hätte.

* **Lieutenant Frhr. v. Lucius**, ein Sohn des ehemaligen Landwirtschaftsministers, und bekannt durch seine Säbelfähre in Mainz, ist, wie die „Pos. Bzg.“ mittheilt, beim 2. Leib-Gusaren-Regiment in Posen als Avantagier wieder eingetreten, nachdem er als Lieutenant bei den Mainzer Husaren nach Verbüßung einer dreimonatlichen Festungshaft, die er wegen der Säbelfähre erhalten, seinen Abschied genommen hatte.

* **In der badischen Kammer** stellte Wacker fest, daß nach den Reden aller Parteien die Kammer wohl einstimmig in den Reichsteuernfragen im Gegensatz zur großherzoglichen Regierung stehe. Die Regierung werde zu erwägen haben, ob sie nach dem konstitutionellen Standpunkt auf ihrer entgegengelegten Meinung beharren wolle. — Solche Feststellungen sind allerdings nöthig, wenn nachher Minister wie Herr v. Nibel im Reichstag aus Anlaß solcher Diskussionen behaupten, daß die Volksvertretung daheim mit der Regierung in Betreff der Steuervorlagen übereinstimme.

* **Aus Heidelberg** ist eine Eingabe gegen die Tabakfabrikanten an den Reichstag gelangt, welche insbesondere Berechnungen über die Vertheuerung der in Süddeutschland auf dem flachen Lande gangbaren Drei- und Vierpenniggarren enthält. Die Vertheuerung beträgt hier 13¹/₂ bis 19¹/₂ pCt., ungerechnet die erhöhten Steuern sowie ungerechnet das Del-Credere. Bei den in Süddeutschland auf dem flachen Lande gangbaren Rauchtabaken erhöhen sich die Preise um circa 27 bis 66 Pfennig per Kilo oder 22 bis 60 pCt. für die Preise des armen Mannes.

Holland.

* **Amsterdam**, 9. Dec. In Folge Arbeitsmangels herrscht im Norden Hollands, besonders in Friesland und Grönningen, unbeschreibliches Elend. In Amsterdam wächst die Arbeitslosigkeit mit jedem Tage. Heute sind 70 pCt. Arbeiter beschäftigungslos. Zahlreiche Gruppen Arbeitsloser durchziehen die Straßen von Amsterdam und Rotterdam.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Dec. (Deputirtenkammer.) Während der Berathung über die Gültigkeit der W. des Deputirten Mirman warf soeben ein Mensch von der dritten Gallerie des Saales eine Bombe auf die rechte Seite des Hauses hinab. Die Bombe platzte mit einem furchtbaren Knall. Der Saal war von Rauch erfüllt, die Deputirten und die Zuschauer stoben zerstreut nach allen Seiten auseinander; die Damen auf den Tribünen schrien und stürzten den Thüren zu. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, man weiß nur, daß der Abbé Lemire im Sterben liegt. Mehrere Deputirte, ein Senator, welcher der Sitzung beizuwohnte, und ein Officier auf der Zuschauertribüne sind verwundet.

Unter den Verwundeten sollen sich noch befinden der Deputirte Dumas und die Journalisten Berthol, Graubill und Tafel von der „Liberté“. Präsident Dupuy bewachte seine Kaltblütigkeit und blieb ruhig auf dem Präsidentenstessel sitzen. Trotz der ungeheuren Aufregung ist die Sitzung nicht geschlossen worden.

Nach dem Attentat wurden sofort die Thore des Palais Bourbon geschlossen. Niemand durfte eintreten, selbst nicht der Polizeipräsident und ein vom Präsidenten Carnot entsandener Officier. Vor dem Palais standen viele Menschen, darunter der Herzog von Broglie, die im Sitzungssaale gewartet waren. Man spricht von 20 Verwundeten. Zwei Krankenwagen fuhr in den Hof des Palais.

— Casi mit Perrier sagt, die Kammer werde verstehen, mit welchen Empfindungen er die Tribüne besteige. Er danke dem Hause, daß es auf die Stimme seines Präsidenten gehört und Kaltblütigkeit bewiesen habe. Die Kammer habe ihre Schuldigkeit gethan, die Regierung werde die ihrige thun. (Beifall.) Es gebe Gesetze, welche die Gesellschaft schützen, und die Regierung werde sie anwenden. (Beifall.) Der Präsident der Kammer Dupuy schloß sich den Worten des Redners im Namen des Hauses an. Nach der Sitzung werde er den Opfern des verrückten Anfalls die Theilnahme der ganzen Kammer ausdrücken. (Beifall.) Das Bureau werde seinerseits Sicherheitsmaßregeln treffen. (Beifall.) Die Sitzung wird darauf aufgehoben.

Belgien.

* **Brüssel**, 7. Dec. Einen Proceß um die Leiche ihres Kindes führten zwei der vornehmsten Gesellschaft angehörige, gerichtlich geschiedene Ehegatten gegen einander. In dem Scheidungsurtheil war nämlich das damals noch lebende Kind der Mutter zugesprochen worden; während der Vater gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt hatte, starb das Kind, und da nun jeder der beiden geschiedenen Gatten das Recht beanspruchte, die Leiche in der eigenen Familiengruft beizusetzen, so entspann sich um die Leiche ein zweiter Proceß, der jetzt in letzter Instanz zu Gunsten der Mutter entschieden wurde. Die kleine Leiche, die bisher in einem provisorischen Grabe beerdigt war, wird nun ausgegraben und in der mütterlichen Familiengruft beigesetzt werden. Welch schreckliche Folgen der Ehescheidung!

Spanien.

* **Madrid**, 9. Dec. Die Lage der Dinge

in Marocco hat plötzlich einen ernsthaften Charakter angenommen. Im Auftrage der spanischen Regierung hatte bekanntlich Marschall Campoz an den Bruder des Sultans ein Ultimatum gerichtet, welchem dieser jedoch nicht nachkommen konnte, ohne mit dem Sultan selbst darüber berathen zu haben. Da diese Unterhandlungen wenigstens sechs Wochen dauern, ertheilte die Regierung dem Marschall volle Ermächtigung, gegen die Kabylen vorzugehen. Zugleich ist ein Geschwader nach Ceuta und Tanga abgefahren, um dem Sultan ein Ultimatum zu überbringen, wodurch er aufgefordert wird, die Verantwortlichkeit für die Handlungen seiner Unterthanen zu übernehmen.

England.

* **London**, 9. Dec. Die Times' erhielt aus Rio de Janeiro unter dem 5. d. M. d. e. Nachricht, daß Bezato dem Admiral Gonzales den Abschied ertheilte. Admiral Gama erhielt ein Manifest, in welchem er denjenigen Lob spendet, welche tapfer für die Befreiung des Vaterlandes vom Militarismus, gegen die Unterjochung und die Anarchie, sowie für die Wiederherstellung der am 15. Nov. 1889 durch die militärische Verschwörung gestürzten Regierung kämpften. Das Volk werde über die Form der zukünftigen Regierung befragt werden.

* **Glasgow**, 9. Dec. Der Ausland ist beendet. Die Grubenarbeiter beschloßen, am Montag-Morgen zu einem Tagelohn von 6 Schilling bis zum 1. Februar gemäß dem Angebot der Grubenbesitzer anzujagen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 9. Decbr.

Der Reichstag beriet bei schwachem Besuch die Anträge des Centrums und der Conservativen auf Revision der Bestimmungen betr. die Invaliditäts- und Alters-Versicherung. Abg. Nischiger (Centr.) legte eingehend die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Gesetz dar, welche besonders bei den Landwirthen und den Kleingewerbetreibenden in Baiern sich zeigte.

Abg. v. Standt begründete den conservativen Antrag auf Vereinfachung des Renten-Systems, erklärte sich aber auch für d. Centrums-Antrag.

Staatssecretär v. Bötticher erklärte seine Bereitwilligkeit, die Mängel des Gesetzes und die Beschwerden zu prüfen und wirkliche Mängel abzustellen. Die Grundlage des Gesetzes habe sich bisher wider Erwarten gut bewährt; es seien keine Klagen erhoben worden, wo man wie in Sachsen, Baden, Württemberg usw. die Einziehung der Beiträge den Krankenkassen oder Gemeinden übertragen habe. Die Verwaltungs-kosten seien im Vergleich mit denjenigen der Lebensversicherungs-Gesellschaften gering; sie betrügen nur 40 Pfg. pro Versicherten, statt, wie angenommen eine Mark. Zwei Novellen zur Unfallversicherung dürften dem jetzigen Reichstag noch zugehen.

Abg. Sigl verurtheilte scharf das „Wappergesetz“. Die bayerischen Bayern wollten von ihm und von den Handelsverträgen nichts wissen. Verschiedene Centrums-Abgeordnete seien schon dem Wappergesetz zum Opfer gefallen. Das Centrum brauche bloß für die Handelsverträge zu stimmen, um sein blaues Wunder zu erleben. (Heiterkeit.)

Staatssecretär v. Bötticher wies die Angriffe Sigls zurück. Hierauf wurde Vertagung beschlossen. Montag: Interpellation Werner, Fortsetzung der heutigen Debatte, Antrag auf Erweiterung der Freifahrtkarten.

Rheinland-Westfalen.

Mess, 11. December.

* **Der Männer-Gesangsverein „Eintracht“** hielt am Freitag Abend im Vereinslocale Vincenz Müller seine General-Versammlung beizus. Rechnungsablage und Vorstandswahl ab. Die Kasse schloß mit einem ziemlichem Ueberschuß. Die Zahl der Mitglieder hatte gegen das Vorjahr eine Zunahme aufzuweisen. Der vorjährige Vorstand wurde wiedergewählt. Alsdann wurden mehrere geschäftliche Anträge angenommen. Nachdem fand eine gemütliche Nachhülung statt.

Ueber die **Besserung von Gratificationen** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, wie wir aus der „Berl. Morgenztg.“ erfahren, sämtlichen Beamten Kenntniß von einem Schreiben des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berathungs-Commission zu Berlin gegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach Erkenntniß des kgl. Oberverwaltungsgerichts die Anrechnung der Gratificationen als steuerpflichtiges Einkommen lediglich die thatsächliche, in gewisser Stetigkeit wiederholte, in Anerkennung geleisteter oder zu leistender Dienste gewährte Anwendung zur Voraussetzung hat und eine Erzwungbarkeit im Rechtswege nicht erforderlich ist. Die fraglichen Gratificationen (zu Weihnachten, bei Jahresabschlüssen usw.) sind als schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre für die Folge in den jährlichen Steuer-Erklärungen in Anlaß zu bringen; sollten diese Einnahmen noch nicht so lange bestehen, so sind sie nach dem Durchschnitt des Zeitraumes ihres Bestehens zu berechnen.

* **Gutjahr**, 9. Dec. Dem Rufe unseres hochw. Herrn Erzbischofs folgen, wird unser hochw. Herr Bicar Körner aus demnachst verlassen, um als Bicar nach Bonn zu überziehen. Nur 10 Monate wirkte derselbe unter uns als eifriger Seelenhirt. Möge Gottes Segen ihn geleiten in seinen neuen Wirkungskreis.

* **Grevenbroich**, 9. Dec. Die Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Grevenbroich ist am 2. Dec. eröffnet worden. An dieselbe sind folgende Theilnehmer angeschlossen: C. Brinck, Erdens u. Co., Erste Rheinische Walzengießerei Aktien-Gesellschaft, Gildbach Zunderfabrik

(Wevelinghoven) Klingelbächer, fabrik Grevenbroich, Jean Willrichs, richtung hier, dem Postamt einrichtung ist geschlossen. i. B. zwischen Gladbach, Grevenbroich, Düsseldorf, R. Wannen und Barmen und nach den genau 50 Pfg. bez. bisher schon angeschlossen gew. Carl Klingelbächer, nach bezw. Anherigen Umfange

* **Gütersloh** des evangelischen Kirchengebietes, sammlung ab. liche Gebirge in Rheingebiet übertrassiger und l. auf die Bort. die Jesuiten der wobi der Anbelagerten hat Thatsache mit C. zu haben. Das bewies, daß dem Treiben der confessionellen Protestanten für sammlung der l. sich den Urheber aufgehen, daß Gegereien ist!

ad Köln, unsere frühere

Winkel in Bonn als irrig und f. von ganzem Ge nicht mehr die C. Tagen nach sein demgegenüber for mationen verfor balman aus Bonn jofes hin den D. hofes und festge noch zur Zeit d. einem Zustande die That mit M. Mövner heute je Winkel gab bei fudungsrichter d. det, heute will e. an, daß ihn se. scharf ausgeprägt was sich nach m. wahrheit erweist. Gänden und Wei. bekannt, daß der wärts wohnende theilt, daß er bei ihm die Ehe einz. werde. Dieser U. einem Bekannten mittelfst Anstalt wörter die That

* **Bonn**, 5. geriebt, laut der beim Auslaß von zwei Göttern, e. geschäft werden.

* **Bonn**, 7. zwischen Bonn. Einer der Beisitzer die Brust und in R.-B. mittheilt, R. wurden mehr ob. befinden sich in är. vollkint liegt fern. nieder, der vor et. handl.“ hat mit Ausgange der an man möglich sein

* **Bonn**, 9. Bonnum Ein Mann mit and in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

und in seinem Haussegenstücken

haften Charakter
der spanischen
Charakter Cam pos
in Ultimatum ge
richtet nachkommen
selbst darüber be
Unterhandlungen
er, ertheilte die
Ermächtigung,
zugleich ein in
anga abgefahren,
zu überbringen,
die Verantwort
iner Unterthanen

imes' erhielt aus
d. M. d. e. Nach
al Gonzales den
Dama erließ ein
igen Lob ipenbet,
des Vaterlandes
die Unterjochung
Wiederherstellung
die militärische
erung kämpften.
t der zukünftigen

Ausland ist be
schlossen, am Mon
von 6 Schilling
em Angebot der

Stag.

den 9. Decbr.

schwachem Be
und der Confer
immungen betr.
er's Verzeich
entr.) legte ein
Volkes mit dem
den Landwirthen
in Baiern sich

den con'erba
des Marken
Centrums

er erklärte seine
Gelezes und
wirkliche Mängel
des Gelezes habe
ut bewährt; es
en, wo man wie
eg usw. die Ein
anfechtungen über
Die Verwaltungs
denjenigen der
in gering; sie be
werten, statt, wie
er Novellen zur
jetzigen Reichstag

das "Wapperl
ern wollten von
gen nichts wissen.
nete seien schon
gefallen. Das
Handelsverträge
Wunder zu er

er wies die An
wurde Vertagung
ellation Werner,
tte, Antrag auf

Malen

11. December.

ein "Eintracht"
insolange Vincenz
g bedarf Rechnung
die Kasse schloß mit
zahl der Mitglieder
nahme aufzuweisen.
bedergewaltig. Als
träge angenommen.
stigung statt.

von Gratifi
ffentlichen Arbeiten,
ersehen, sämtl
Schreiben des Vor
tagungs-Commission
fingeleien wird,
verwaltungsgericht
als steuerpflichtiges
e, in gewisser Ste
geleitet oder zu
Boraus
ung im Rechtswege
Gratifikationen (zu
no.) sind als schwan
gnitt der letzten drei
den Steuer-Erklä
en die Einnahmen
ie nach dem Durch
ens zu berechnen.
unter hoch. Der
usen, um als Vicar
10 Monate wirkte
Seelenhirt. Möge
n neuen Wirkungs

(Wevelinghoven), L. Goldstein, Verh. Janzen, Carl
Klingelhoff, Carl Jakob Langen, G. Verh. Mothmann,
fabrik Grevenbroich, W. H. Trimborn, Ed. Ullhorn,
Jean Willigds. Der Betrieb der Stadt-Fernsprech
richtung hier selbst wird geleitet und beaufsichtigt von
dem Postamt in Grevenbroich. Die neue Fernsprech
einrichtung ist an diejenige in Rheide (H. D. D.) an
geschloffen. Leitungen für den Fernverkehr bestehen
a. 3. zwischen Grevenbroich einerseits und Rheide, M.
Glabbach, Grefeld, Dobbberich, Biersen, Dülken, Siemeln,
Düsselhof, Neuf, Duisburg, Essen (Ruhr), Elberfeld,
Barmen und Köln (Rhein) andererseits. Für Gespräche
nach den genannten Orten werden Einzelgebühren von
50 Pfg. bez. 1 Mark erhoben. Für Gespräche mit den
bisher schon an das Vermittlungsamt in Rheide an
geschloffenen gewesenen Theilnehmern Erdens u. Co. und
Carl Klingelhoff bleibt für Theilnehmer in M. Glabbach
bez. Rheide die Gebührenfreiheit in dem bis
herigen Umfang bis auf Weiteres bestehen.

Hildesheim, 4. Dec. Der hiesige Zweigverein
des evangelischen Bundes hielt gestern wieder eine Ver
sammlung ab. In dieser sprach der durch seine neu
liche Hebräe noch seltener bekannte Prediger J. aus
Kempten über: "Den Eid in christlicher, socialdemo
kratischer und jehistischer (!!) Beleuchtung." Im Ver
laufe des Vortrags wurden, wie vorausgesehen war,
die Jesuiten der Gegenstand maßloser Verdächtigungen,
wobei der Umstand vom Falle des Jesuitengeldes
beigetragen haben mag. Prediger J. gelang, diese
Thatsache mit Entzügen (!!) durch die Zeitung erfahren
zu haben. Das einzige "erfreuliche" an dieser Ver
sammlung war die ungewöhnlich schwache Theilnahme.
Das beweist, daß die Mehrheit der Protestanten von
dem Treiben der Bänder nichts wissen will und den
concessionellen Frieden am Orte höher schätzt. Viele
Protestanten sind besonders über die vorige Hauptver
sammlung der Bänder empört gewesen. Ob nicht end
lich den Urhebern solcher Zusammenkünfte die Augen
aufgehen, daß hier kein geeigneter Platz für ihre
Gereize ist!?

hd Köln, 8. Dec. Diese Zeitungen bezeichnen
unser fröhliche Nachrich, daß der Doppelmörder Am
Winkel in Bonn auf seinen Geisteszustand untersucht,
als irrig und fügen hinzu, der Doppelmörder bereue
von ganzem Herzen seine schreckliche That und sei
nicht mehr die Erregtheit, welche man in den ersten
Tagen nach seiner Verhaftung an ihm bemerkt habe,
demgegenüber können wir auf Grund vorzüglicher In
formationen versichern, daß Herr Obermedizinalrath Dr.
Palman aus Bonn auf Erfragen des hiesigen Gerichts
hofes hin den Mörder auf seinen Geisteszustand unter
sucht und festgestellt hat, daß Am Winkel weder vor,
noch zur Zeit der That oder nach der That sich in
einem Zustande der Geistesabwesenheit befunden und
die That mit Ueberlegung ausgeführt habe. Daß der
Mörder heute seine That bereut, ist ausgeschlossen; Am
Winkel gab bei dem ersten Verhör vor dem Unter
suchungsrichter damals zu, daß er seine Braut ermor
det, heute will er von Allem nichts wissen und gibt
an, daß ihn seit Jahren verschiedene Aerzte auf ein
schwer ausgeprägtes Nerven- und Koppleiden behandelt,
was sich nach Aussage der Sachverständigen als Un
wahrscheinlichkeit erweist. Am Winkel ist immer noch an
Händen und Beinen gefesselt; die Nahrung wird ihm
von fremder Hand zugeführt. Nachtraglich wird noch
bekannt, daß der Mörder mehrere Briefe an eine aus
wärts wohnende Frau gerichtet, worin er dieser mit
theilt, daß er bei weiterer Weigerung seiner Braut mit
ihm die Ehe einzugehen, dem Mörder den Tod geben
werde. Dieser Umstand, sowie die Aussage Am Winkels
einem Bekannten gegenüber, er werde seine Braut
mittels Arsenik vergiften, deuten darauf hin, daß der
Mörder die That mit voller Ueberlegung ausgeführt.

Bonn, 5. Dec. Auf dem Hönninger Bahnhofe
geriet, laut der Deutschen Reichszeitung, ein Winger, der
beim Ausladen beschäftigt war, zwischen die Räder
zweier Güterwagen und mußte schwer verletzt nach Hause
geschafft werden.

Bonn, 7. Dec. Mehrere Säbelduelle haben
zwischen hiesigen Studenten am Montag stattgefunden.
Einer der Theilnehmenden erhielt so schwere Wunden
gegen die Brust und in den Unterleib, daß er, wie die "Donner
S.-Z." mittheilt, bald nachher gestorben ist; drei andere
wurden mehr oder weniger erheblich verwundet und
befinden sich in ärztlicher Behandlung. In einer Pri
vatklinik liegt ferner ein Student lebensgefährlich ver
wundet, der vor etwa zwei Wochen bei einem "Ehren
kampf" hart mitgenommen worden ist. Dem blutigen
Ausgang der am Montag ausgetragenen Panzerkämpfe
man möglichst geheim zu halten.

Bonn, 9. Dec. Wir erhalten folgende Zuschrift:
Warnung vom Kloster Mariastern!

Ein Mann mit Namen Wilhelm Junfer aus Bonn
und in seinem Namen mehrere Andere, welche mit
Haussegenspredigen hantiren, hat sich eine Vollmacht
mit meiner Unterschrift zu verschaffen gewußt. Wir
warnten einen Leben hiermit, demselben für unser Kloster,
resp. Mission Mariastern etwas zu geben. Alle unsere
lieben Wohlthäter, welche unsern Missionen-Waisenhaus
genetig sind, belieben sich nur an die altbekannte Adresse:
Bruder Fridolin Teller in Dorfeld, Westfalen
vertrauensvoll zu wenden. Trappisten-Mission Mariastern
bei Banja Luka in Bosnien, 4. Dec. 1893. P. Bonaventura, Abt.

Köln, 8. Dec. Eine Kiste Patronen explo
dirte gestern gegen 5 Uhr Nachmittags im Hofstücken
des rhein. Bahnhofs in dem Augenblicke, als sie ge
öffnet wurde. Ein Arbeiter erhielt eine leichte Ver
letzung am Kopfe. Die übrigen Arbeiter, sowie die
Polizeibeamten kamen laut dem "E. d. W." glücklicher
Weise mit dem nicht geringen Schrecken davon.

Erzer, 8. Dec. Was Alles geschahen wird! An
dem Randen der Erde der Schanz- und Wallstraße wur
den acht Fenster zerbrochen, die nach auswärts ver
stelt und frisch angestrichen waren, Abends herausgenommen
und gestohlen.

Mainz, 6. Dec. Zwei junge Commis einer
hiesigen, vor einiger Zeit nach Erbach im Rheingau
übergeleiteten Weinhandlung wurden wegen ver
dächtigter Unterschlagungen zu einer kurzen Gefängnißstrafe
verurtheilt, nach deren Verbüßung sie aus Mache ihren
früheren Prinzipal bei der hiesigen Staatsanwaltschaft
wegen angeblicher Majestätsbeleidigung anzeigten. Die
angestrenzte Untersuchung ergab die vollständige Grund
losigkeit der Anzeige. Es wurde deshalb sofort das
Verfahren eingestellt, gleichzeitig aber gegen die Angebe
ren wissenschaftlich falscher Anzeige die Untersuchung ein
geleitet.

Wattenstein, 9. Decbr. Die Belegschaft der
Bede, "Holland", Schacht I und II, hat am vergangenen
Samstag eine Ueberfluthung erfahren. Die Arbeiter des
Schachtes II ("van Braam") mußten ein paar Tage
ein Viertel Ueberfluthung machen. Man sieht daraus,

daß die Conjunktur im Kohlenhandel momentan wieder
eine ganz gute genannt werden kann.

Bodum, 4. Dec. Herr Renter Hermann Becker
hier selbst hat die hiesige Armenverwaltung veranlaßt,
ihm 24 arme Mädchen und 15 arme Frauen nachhastig
zu machen, für welche er Wintermäntel anfertigen lassen
will. Es sind die betreffenden Personen, welche sich
bisher tadellos geführt haben, mit Sorgfalt ausgewählt
worden.

Bodum, 7. Dec. Gestern Abend wurde in der
Nähe von Linden bei einem alten, verlassenem Stollen
der Bede "General" ein Holzarbeiter mit durchschnittenem
Halse todt aufgefunden. Bei der Leiche fand man
einen Lohzettel über 92 Mark, das erhaltene Geld fehlte.
Drei des Mordes verdächtige Arbeiter wurden ver
haftet.

Hagen, 5. Dec. Wegen öffentlicher Beleidigung
des Kaplans Sch. zu Hohenlimburg war der Redacteur
der Märkischen Arbeiterzeitung, Dr. Diederich aus
Dortmund, f. 3. von hiesiger Strafkammer für schuldig
befunden und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt
worden. Gegen dieses Urtheil hat der Angeklagte Re
vision eingelegt, da zu dem damaligen Termin kein
Verteidiger irtthümlicher Weise nicht geladen war.
Die heutige Verhandlung ergab ebenso, wie die frühere,
daß die ehrenrührigen Beleidigungen, die jenem Geist
lichen nachgelegt sind, völlig unwahr und geeignet
waren, den geistlichen Herrn verächtlich zu machen und
in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Das
Urtheil lautet auch heute wieder auf sechs Monate Ge
fängniß.

Dortmund, 5. Dec. Der vorgestern hier ver
storbene alte socialistische Vorkämpfer Wilhelm Tölde
wurde früher als "Knäppel Tölde" viel genannt. Er
war als Jurist mit seinen Studien verknüpft, lebte
daher in seiner Vaterstadt als "Rechtsanwalt", von ge
"Rechtslehrer". Nach dem Rücktritt von Bernhard
Becker wurde er 1865 Präsident des socialistischen
"Allg. deutschen Bildungsvereins". Er blieb kaum ein
halbes Jahr an dieser Stelle, der Anhang der Gräfin
Dahlefeld einerseits und des früheren Frankfurter Rechts
anwalts v. Schmeiger andererseits zwang ihn zum
Verzicht auf den Vorpost. Er hat seitdem eine führende
Rolle mehr gespielt; Alles, was der "Vorwärts" über
seine Thätigkeit zur Herbeiführung der Verlobung der
sehr feindselig gegenüberstehenden Gruppen, des allge
meinen deutschen Arbeitervereins und der socialdemokratischen
Arbeiterpartei, zu erzählen weiß, ist stark übertrieben.
In Berlin ließ Tölde später einiges Aufsehen und viel
Festlichkeit hervor, als er den Vorpost in Volksver
sammlungen mit einem starken Stöße antrat: einer Klingel
in der Hand führte. In der Erinnerung der damaligen
Generation lebt "Tölde mit dem Knäppel" noch fort,
man würde ihm aber Unrecht thun, wenn man sagen
wollte, daß er ein roher, brutaler Mensch gewesen wäre.
In den 70er Jahren siedelte Tölde nach Dortmund
über, wo er bis zuletzt nominell Führer der Social
demokratie war. Auf dem Kongresse in Halle und
Berlin war er der älteste Delegirte und durfte er sich
an mancherlei Ehrentiteln, die ihm zu Theil wurden, er
freuen. Das that er gern, da er sich als "Märtyrer"
für seine Partei hinzustellen liebte, obwohl davon in
Wirklichkeit auch nicht entfernt die Rede sein konnte.

* Fälschliche Verführung. Das Amtsgericht
zu Wächtersbach im Regierungsbezirk Kassel hat über
das Vermögen des Prinzen Maximilian zu Homburg
und Württemberg-Waldenburg-Straßburg eröffnet. Der
Prinz hatte vor einigen Jahren in München, wo er
sich damals aufhielt, uneheliches Aufsehen erregt, war
auch mit dem Strafgericht dort in Verbindung gekommen
und ist dann auf Veranlassung seines Vaters, des
Fürsten Ferdinand Maximilian zu Homburg und Würt
temberg-Waldenburg-Straßburg, nach Württemberg ent
wandert. Er ist ein Enkel des letzten Kurfürsten von
Hessen. Die Mutter des Prinzen, geborene Prinzessin
von Danau, ist bereits 1887 gestorben, der Vater erhielt
1865 vom Kurfürsten von Hessen den Fürstentitel und
ist als Standesherr erbliches Mitglied des preussischen
Herrenhauses und der hessischen ersten Kammer.

* Münster i. W., 2. Dec. Heute früh starb
hier nach längerem Leiden, im 85. Lebensjahre, ein
von 54 Jahren, einer der angesehensten Bürger unserer
Stadt: Herr Justizrath, Rechtsanwalt und Notar
Wilhelm Peus. Die Centrumpartei Münsters verliert
in ihm einen treuen Anhänger, das Stadtorde
Collegium, dem er seit längerem Jahren anhöre, eine
sehr geschätzte juristische Kraft, viele gemeinnützige Un
ternehmungen einen unerschütterlichen und thätigen Förderer.
Wiederholt war Herr Peus von Seiten der Centrumpar
tei auch angeregt worden, ein parlamentarische
Mandat zu übernehmen. Mit Rücksicht auf seine Ver
pflichtungen verfuhr er aber die Erfüllung dieser
Wünsche auf eine spätere Zeit. Herr Peus war erst in
Dortmund, dann in Münster einer der geschicktesten Rechts
anwälte. Am selben Tage verstarb, wie schon tele
graphisch gemeldet, der seit dem 1. April d. J. in den
Ruhestand getretene Geh. Regierungsrath und Provinzial
Schulrath Dr. Ferdinand Schult. Er war am 25.
März 1814 in Heddingerhausen geboren, widmete sich dem
Studium und der Philologie und kam 1856 als Direc
tor an das hiesige Gymnasium hierher. Sein
Jahre später wurde ihm die Stelle des hiesigen
Schulraths bei dem künftigen Provinzial-Schulcollegium
verleihen, welches Amt er bis zu seiner Pensionierung
im Frühjahr d. J. in treuester Pflichterfüllung bekleidete.
Sein Andenken bleibt ein segnetes!

Geschichtliches.

w Düsseldorf, 9. Dec. (Schwurgericht.) Die
erste Verhandlung hatte Meind zum Gegenstande,
dessen angeklagt war der zu Gieselerischen wohnende
Mehrgemeister Wilhelm Kempsen. Der Anklage lag
folgendes zu Grunde: In der Stadt Gladbach besteht
eine Polizeiverordnung, nach welcher das von auswärts
in die Stadt gebrachte frische Fleisch vor dem Verkaufe
in der Schlachthalle untersucht werden muß. Die aus
wärtigen Metzger suchen die Verordnungen zu um
gehen, um die Gebühren zu sparen. Der Kempsen
wurde im vorigen Jahre wegen Uebertretung dieser
Verordnung in eine Geldstrafe von 15 M. genommen.
In diesem Jahre wurde der Metzger Jakob Kiz aus
Gieselerischen ebenfalls in Strafe genommen, er bean
tragte jedoch gerichtliche Entscheidung, und am 11. Aug.
die Sache vor das Schwurgericht zu Gladbach und
Kempsen wurde als Schutzeuge vernommen. Er
wurde nach seinem Vorfragen gefragt und verneinte
überhaupt vorbestraft zu sein, obgleich er wiederholt
vorbestraft ist. Besonders stellte er in Abrede, daß er,
wie oben mitgeteilt, wegen Umgebung der Fleischcon
trolle vorbestraft sei. Er stellte dies auf wiederholte
Verfragen in Abrede, darin wurde die Verlegung des
Eides gefunden. Die Herren Geschworenen erklärten

den Kempsen nicht schuldig und der Gerichtshof sprach
ihn frei.

Angeklagter in der zweiten Sache war der Blüsch
weber Karl Koch, 22 Jahre alt, aus Düsseldorf, dem
vorläufige Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang
zur Last gelegt wurde. Am Abende des 3. September
lanten die Angeklagten der Aldergheile Wilhelm Becker
und andere Burichen von der Kirmes zu Burcheid.
Auf dem Heimwege fiel dem Koch der Hut vom Kopfe
und Becker sagte zu ihm: "Stodisch!" Infolge dieses
Wortes enthielt zuerst ein Wortwechsel, dann eine
Kauferei zwischen Koch und Becker, wobei jener dem
Koch sein Messer in die Brust steckte. Die Begleiter
waren indeß weiter gegangen, als sie den Becker
vermißten, kehrten sie um und fanden ihn am Abhange
des Weges liegend. Die Begleiter glaubten, den Becker
habe die Trunkenheit übermannt, sie holten einen Schie
baren und fuhren den Becker in die nächste Wirthschaft.
Becker war todt, der Stich in die Brust hatte ihn ge
tödtet. Der Angeklagte schätzte Nothwehr vor, der
Becker habe ihn zuerst angegriffen. Die Geschworenen
erklärten den Koch für nicht schuldig, der Gerichtshof
sprach ihn frei.

(Strafkammer.) Heinrich S. aus Neuf war
angeklagt der Widerstandsleistung und der Beleidigung
der Polizeibeamten Franz und Weingarten. Die
Strafkammer sprach den Angeklagten frei. — Catharina
L. zu Düsseldorf, Inhaberin eines Weißwarengeschäfts,
geriet in Konflikt, sie hatte die Wäcker nicht nach Vor
schrift gefaltet, weshalb die Frau in eine Gefängniß
strafe von zwei Jahren genommen wurde. — Des Jagd
bezugs und der Hehlerei waren angeklagt Konrad K.
desen Ehefrau und Wilhelm O. und dessen Ehefrau aus
Brid. Die Eheleute K. sollen in den Sommermonaten,
unter Gemüthe verlegt, Hasen zum Markte gebracht
haben, wie ein Zeuge auslegt. Das Gericht jedoch
nach diesem keinen Glauben bei. Das Gericht nahm
nur an, was die Frau K. selbst eingestanden hatte, daß
sie in ihrem Garten einen Hasen gefunden und verkauft
hätte. Sie wurde deshalb zu 10 Mark Strafe verur
theilt, die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.
— Adam S. aus Rheide wurde zu einer Geldstrafe
von 20 Mark verurtheilt, weil er mehrere Hasen miß
handelt hat, die seine Heide verdoeben haben sollten.
Der bereits wegen Diebstahl vorbeurtheilte Tagelöhner
Joseph G. flog zu Nothhausen durch ein offenes Fen
ster in ein Haus und stahl zweien Arbeiterinnen Geld aus
dem Koffer. Er wurde gleich nach dem Diebstahle ab
gefaßt und heute mit 9 Monaten Gefängniß bestraft.

Vermischtes.

* H ö s t a. M., 9. Dec. Ein Act thierischer Ver
wundung der reinen Nordluft, ist von hier zu melden.
Am Sonntag Abend wurde ein zwölfjähriges Mädchen,
das mit dem 10 Uhr-Juge von Frankfurt kam, auf dem
Weg zur elterlichen Wohnung von einem 17-jährigen
Menschen verstoßen. Als das Mädchen in den
Weg zur Wohnung der Eltern einbiegen wollte, ver
suchte der Unhold mit dem Messer dem Kinde den Leib
aufzuschneiden. Dem Kinde wurde, das es mit der
rechten Hand den Stoß abwehrte, das Handgelenk fast
durchgeschnitten. Nun verfuhr der teuflische Mensch
gegen einen zweiten Stoß, sein Opfer besser zu treffen.
Das Mädchen machte eine Wendung und nun traf die
Weste die rechte Seite des Kindes und riß eine 8-10
Centimeter lange und 5 Centimeter tiefe Wunde. Auf
die Hüfte des Kindes entfiel der Hader, während
die bestürzten Eltern ihr schwerverletztes Kind in ihre
Wohnung verbrachten. Glücklicherweise gelang es heute
Morgen dem hiesigen Gesundheitsamtsarztmeister den
Hader zu verheften. Das Mädchen erkannte den
Menschen, als derselbe ihm vorgeführt wurde, sofort
wieder. Ist für solche Subjecte die Prügelstrafe nicht
am Platze?

* In einem Faß saurer Gurken extrakt, wie der
"S. A." mittheilt, in Moskau der Commis der
Selbsthülfe Colonialwaarenhandlung, Michael Zem
geniew. Derselbe begab sich gegen 10 Uhr Abends mit
einem Rucksack in den Keller, um für den nächsten
Tag den für den Handverkauf bestimmten Gurkenvorrath
aus der großen Lagertonne zu ergänzen. Oben im
Keller war nur der Belüftung zurecht gelassen. Dieser
Vorrath nach einiger Zeit den Keller aus dem Keller:
"Dunkel, rotte, ich komme um!" Daß sprang der
Junge die Kellertreppe hinunter und befand sich im
Dunkeln, denn das Licht war verloschen, er hörte nur
aus der Erde, wo die große Tonne mit den sauren
Gurken stand, ein Stöhnen und Blätschern. Sich hin
lassend, nahm er wahr, daß der Commis nur mit den
Füßen aus dem Faß herausragte. Aber das Unter
nehmen, den mit dem Kopf in der sauren Masse stecken
den Unglücklichen aus der verzweifelten Lage zu befreien,
überstieg des Jungen Kräfte, wo: auch die Versuche,
die Tonne umzuwälzen, erfolglos blieben. Angeltreben
führte der Belüftung nun wieder hinauf und auf die
Straße hinaus, mit um Hüfte rufend. Doch die ent
legene Straße war leer, und erst nach etwa 10 Minuten
langem Ausharren erschienen mehrere Personen, mit deren
Hilfe die große Tonne umgeworfen wurde. Zemgeniew
war aber schon eine Leiche. Wie die Untersuchung fest
stellte, hatte der Verunglückte einen leeren Kasten an
die Tonne gerückt, um von dem erhobten Standpunkt
aus besser, den schon auf die Reize gebenden Inhalt
erreichen zu können. Sich zu tief überneigend, hatte
er das Gleichgewicht verloren und war, den Kopf voran,
in die Masse gesunken.

* B u f a r e t, 24. Nov. Außerordentliches Auf
sehen hat eine blutige Familien Scene hervorgerufen, die
heute Vormittag in einem vornehmen Hause der Strada
Verzei vorgefallen ist. Der Großgrundbesitzer und
Großindustrielle B. Joannide besprach eben mit einer
seiner Töchter einen Familienzwist, der sich um Gel
diansprüche drehte, als er plötzlich aufsprang und rief, die
Schande, diesen Streit vielleicht noch zur Entscheidung
des Gerichtes bringen zu müssen, wolle er nicht erleben.
Ohne daß es die erschrockene Tochter hindern konnte,
hatte er auch schon einen geladenen Revolver ergriffen
und einen Schuß gegen seinen Kopf abgefeuert, wodurch
jedoch die Kinnlade schwer verletzt wurde. Die mit
lautem Aufschrei sich aufrichtende Tochter verfuhr
ihrem Vater die Waffe zu entwenden. Doch gelang es
diesem, während dieses Ringens noch zwei weitere
Schüsse gegen sich abzugeben, von welchen ihn der eine
sehr schwer am Kopfe verletzte, während der zweite,
wohl schon mit sehr unsicherer Hand abgegebene Schuß
schlingend und die durch die Schüsse und die Hülfen
der Tochter herbeigerufene Gattin des Lebensüber
drüßigen in dem Augenblicke traf, als sie ins Zimmer
trat. Zum Tode verundet brach Frau Joannide an
der Thür zusammen, während auch ihr Gatte bewußlos
zu Boden stürzte. Frau Joannide ist nach kurzen Weiden
gestorben, während der Zustand ihres Gatten sehr wenig

hoffnung gewährt. B. Joannide, dessen Familie zu den
angeesehenen Bürgerfamilien der Stadt gehört, soll
sich in letzter Zeit in einem sehr aufgeregten Zustande
befunden haben.

Die Infectionskrankheit Influenza charak
terisirt sich durch catarrhale Affection der Schleim
häute, besonders der Athmungsorgane, bei gleichzeitiger
Körpererschwächung und Kopfschmerzen. Auf die Hebung des
Catarrhs soll der Leidende zuerst bedacht sein, und nichts
erweitelt sich hierfür besser als die jahrelang sich bewähren
den **Fräulein's ächten Sodener Mineral-Wassern**
in heißer Milch aufgelöst, tagsüber mehrmals genommen.
Die dem Leidenden gebotene Erleichterung und Bänderung
ist außerordentlich groß. Ueberall erhältlich, a 85 Pfg. p. Sch.

**Verblendsteine, Flur- und Trottoirplatten,
Dach-Cementplatten,
D. R. Patent Nr. 49238, liefert
Verblendsteinfabrik Anstalt bei Bughelm.**

Handels-Zeitung.

(Vom internationalen Getreidemarkt
im Monat November 1893.)

(Nachdruck verboten.)
Die Durchschnittspreise (loco) stellen sich im Monat
November 1893 an den Börsen oder Märkten des In- und
Auslandes pro 100 kg in Mark in:

	Weizen fremd. inländ.	Roggen fremd. inländ.	Hafer fremd. inländ.	Gerste fremd. inländ.
Amsterdam . . .	10,90	9,19	—	—
Berlin . . .	—	—	—	—
Productenbörse . . .	14,15	12,52	16,93	15,98
R. aut.-Preis . . .	14,04	12,50	16,55	—
Marktpreis . . .	14,32	12,52	17,39	16,75
Braunschweig . . .	13,92	13,08	17,40	16,35
Breslau . . .	13,91	12,41	16,21	13,70
Brinn . . .	11,93	—	—	13,04
Budapest . . .	10,91	9,42	11,48	12,51
Gernowitz . . .	12,73	9,98	9,70	10,35
Danzig . . .	11,70	13,60	8,75	11,55
Dresden . . .	15,01	12,98	16,84	14,22
Frankfurt a. M. . .	16,50	15,00	14,17	16,85
Halle a. S. . .	14,25	13,28	17,76	15,50
Hamburg . . .	11,16	14,25	9,43	13,38
Hannover . . .	14,14	13,27	17,91	17,50
Kiel . . .	13,88	12,36	15,00	14,08
Köln . . .	16,75	16,50	14,75	17,25
Königsberg . . .	13,40	11,29	13,08	12,28
Leipzig . . .	13,19	9,98	10,09	—
Reipzig . . .	15,78	14,48	13,34	17,09
London . . .	9,90	—	11,34	13,53
Kannheim . . .	17,42	16,38	14,75	14,83
München . . .	18,35	14,15	17,30	18,57
Neuf . . .	15,10	13,30	17,09	—
New-York . . .	7,52	—	8,69	5,54
Odesa . . .	9,07	6,80	8,69	5,54
Peking . . .	13,59	11,35	14,96	—
Petersburg . . .	10,00	6,51	4,16	—
Prag . . .	13,91	11,66	13,79	14,80
Stettin . . .	13,81	12,16	15,59	14,56
Strasbourg i. G. . .	17,38	16,94	15,25	18,23
Suitz . . .	17,41	17,25	14,25	18,32
Wien . . .	11,98	10,30	12,52	14,06
Zürich . . .	13,29	—	12,64	—

Im Vergleich gegen den Monat October 1893 sind die
Durchschnittspreise gestiegen (+) bzw. gefallen (-) für inländ.
Weizen in Amsterdam + 0,07 (- 1,66), Berlin (Pro
ductenbörse) - 0,07 (- 1,66), Reg.-Pr. - 0,33 (- 1,63),
Marktpreis - 0,51 (- 1,12), Budapest + 0,09 (- 1,81), Bon
den - 0,30 (- 2,05), W. d. d. - 0,15 (- 0,07), Neuf
- 0,19 (- 0,68), New-York - 0,09 (- 2,26), Odesa
- 0,17 (- 2,40), Paris + 0,08 (- 1,21), Petersburg
+ 0,00 (- 1,41), Prag + 0,25 (- 0,90), Wien + 0,24
(- 1,42), Zürich + 0,00 (- 2,27).
Roggen in Amsterdam - 0,07 (- 2,01), Berlin (Pro
ductenbörse) + 0,07 (- 1,2), Reg.-Pr. - 0,03 (- 1,21),
Marktpreis + 0,08 (- 1,14), Budapest + 0,02 (- 1,39),
W. d. d. - 0,15 (- 0,63), Neuf + 0,00 (- 1,65), Bon
den - 0,21 (- 2,97), Paris - 0,45 (- 3,83), Petersburg
- 0,21 (- 2,83), Wien - 0,12 (- 1,38).
Hafer in Berlin (Productenbörse) - 0,12 (- 1,98),
Reg.-Pr. - 1,00 (- 0,98), Marktpreis + 0,31 (- 1,76),
Budapest - 0,04 (- 1,89), London + 1,78 (- 1,68), Mün
chen - 0,20 (- 3,15), Neuf + 0,09 (- 2,04), Odesa
- 0,02 (- 0,71), Paris + 0,45 (- 3,05), Petersburg
- 0,10 (- 0,73), Prag + 0,19 (- 2,80), Wien + 0,26
(- 1,36), Zürich + 0,00 (- 2,25).
Gerste in Berlin (Productenbörse) - 0,33 (- 0,49),
Marktpreis - 0,21 (- 0,50), Budapest + 0,33 (- 1,71),
London + 0,97 (- 0,27), München - 0,18 (- 0,07), Odesa
- 0,12 (- 1,85), Prag + 0,14 (- 1,41), Wien + 0,55
(- 0,67).

Die in (-) gesetzten Zahlen bedeuten den Vergleich gegen
den Monat November 1892.

Fruchtpreise zu Neuf vom 11. December.

Neuer Weizen, kleiner	15 50
" Weizen, in engl. Sort.	15 50
" Weizen, in engl. Sort.	15 50
Neuer Roggen, in L.	13 40
" 100 Rilo in L.	13 40
Gerste (Winter)	—
" 100 Rilo in Sommer	—
Buchweizen 100 Rilo	—
Hafer, alter	18 50
" neuer	16 20
Raps 1. u. nat.	bis 23 50
" 2.	—
Keel (Weizen)	22 50
Kartoffeln	4 50
Heu	500 Rilo 30 50
Woggenstroh	30 50
Weggenstroh	30 50

Preise unverändert.

Getreide und Vorräthe.
Köln, 9. Dec. (Künftige Vorräthe der vereinigten
Handelsämter.)
Weizen ohne Saß die 100 Rilo vorräthig hiesiger
16,50-17,00 B., neuer 16,50-16,00 B., fremder
Roggen ohne Saß die 100 Rilo vorräthig hiesiger 4.
4,50-15,00 B., fremder 16,00-17,00 B.
Hafer ohne Saß die 100 Rilo hiesiger 17,00-18,00
B., fremder 16,75-17,50 B.
Weizen mit Saß in Eisenband vorräthig in
Parteien von 5000 Rilo 4. 51.- B., Mai 49,50 B.,
G. Stoll.

Köln, 9. Dec. (Fruchtmärkte.) Preisfestsetzungen

gemäss § 11 der Fruchtmarkordnung. Weizen 1475-1500, Roggen 1375-1400, Gerste 1650-1700, Hafer 1650-1700, Mais 1650-1700, Kartoffeln 1650-1700, Rüben 1650-1700, ...

Wien, 9. Dec. Fruchtmarkt. Weizen 1475-1500, Roggen 1375-1400, Gerste 1650-1700, Hafer 1650-1700, Mais 1650-1700, Kartoffeln 1650-1700, ...

Frankfurt, 9. Dec. Fruchtmarkt. Weizen 1475-1500, Roggen 1375-1400, Gerste 1650-1700, Hafer 1650-1700, Mais 1650-1700, Kartoffeln 1650-1700, ...

Amsterdam, 9. Dec. Fruchtmarkt. Weizen 1475-1500, Roggen 1375-1400, Gerste 1650-1700, Hafer 1650-1700, Mais 1650-1700, Kartoffeln 1650-1700, ...

Samstag Morgen 1/4 nach 3 Uhr starb sanft und gottgegeben Fräulein Gertrud Meller nach kurzem Krankenlager in Folge von Influenza im Alter von 63 Jahren, mit den hl. Sterbesakramenten frühzeitig versehen. Neuss, den 11. December 1893.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag Abend um 10 Uhr unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter Frau Wittwe P. C. Artz, geb. Wilhelmina van Raay, im Alter von 75 Jahren, mehrmals gestärkt durch die Heilmittel der römisch-katholischen Kirche, durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

St. Mathias-Bruderschaft. 3. Advent. Gertrud Meller, mozu freundlichst eingeladen wird. III. Orden. Gertrud Meller, mozu freundlichst eingeladen wird.

Passendst & Weihnachts-Geschenk. W. Fleischer, Handschuh-Fabrik, 42 Büchel 42.

Weihnachts-Ausstellung in Christbaumschmuck, Parfümerien, Specialitäten, Toilette-Artikel, Kamm- und Bürstwaren, Wachs- u. Seerialichte.

Benque & Kindermann, Düsseldorf, Photographen, Specialität: Unvergängliche Platinotypen.

Gerichtlicher Verkauf zu Wevelinghoven. Am Samstag den 30. Dec. c., Nachmittags 5 Uhr.

Zücht. Lehm- u. Sandformer. Josef Wintgens, Eisengießerei, Eupen.

Gerichtlicher Verkauf zu Wevelinghoven. Am Samstag den 30. Dec. c., Nachmittags 5 Uhr.

Nur kurze Zeit hier. Tonhalle in Neuss. Theater Willowitz.

Cavalleristika futschikana, oder: Sicilianische Boore Cier. Komisch-romantische Wasserpantomime-Oper in 1 Akt.

Dankagung. Für die freundliche Theilnahme an dem Verluste unserer unvergesslichen Mutter sage ich Namens der Familie hiermit herzlichsten Dank.

Centrums-Wähler von Holzheim. Laßt Euch Morgen bei der Gemeinderaths-Wahl nicht irre leiten von denen, die nie im Sinne des Centrums gewählt haben.

Christbaum-Confect. reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Thiere etc. Kiste 440 Stück M. 2.80.

Ag. Pr. Waisen-Lotterie. Es sind noch mehrere 1/2-Lose zu M. 21.- und 1/4-Lose zu M. 10.50 zu vergeben.

Eine Wirthschaft. mit Kaufrecht zu mieten gesucht. Off. n. Z. 65 an d. Exp. erbeten.